

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 13

Rubrik: Anekdoten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

deinen liegen, fühllos und doch dick und fleischig, und erst nach einer Weile beginnen sie schwach und unentschlossen zu drücken.

Diese Menschen wollen alles Gute, wollen Wort halten und edel sein — aber ihre Kräfte reichen dazu nicht aus. Sie versprechen alles und halten aus Schwäche, Vergesslichkeit und Unbekümmertheit nichts. Sie drücken sich um jede Verantwortung herum und haben dabei eine freimütige Art, über sich selbst das Beste und Einschmeichelndste zu reden und sich erst immer zu entschuldigen.

Auf die Liebenswürdigkeit und Gutmütigkeit dieser Menschen kannst du vertrauen — auf ihr Wort nie.

Von Menschen, deren Händedruck dein Inneres verunreinigt, wende dich brüst — sie stehen jenseits aller menschlichen Empfindungen und Qualitäten. Beobachte, daß die Tiere sich vor ihnen in Sicherheit bringen und nie in ein Verhältnis des Vertrauens zu ihnen kommen können, denn die Tiere empfinden tausendmal feiner und unbestechlicher als der gänzlich veräußerlichte und gefühlsabgestumpfte Mensch, er mag noch so mit sensiblen Nerven geplagt sein. Diese sensiblen Nerven sind eine Krankheit, die geradezu spontan sich von der Natur und dem Innern abwendet und meist nur aus Über-

reizung und Übersättigung entsteht, obwohl diese Übersättigung nicht persönlicher Art zu sein braucht, sondern von Eltern und Vorfahren überkommen sein kann.

Es gibt auch noch einen sogenannten „kräftigen“ Händedruck.

Menschen mit solcher Art, die Hand zu reichen, können wetterwendisch, leichtsinnig und Frauen gegenüber stets Schwerenöter sein — ihre Grundgesinnung bleibt dabei anständig und ritterlich, und ihr Wort ist in der Not etwas wert. Aber nur und erst in der Not!

Und dann gibt es einen stolzen, freien und aufrechten Händedruck, der zugleich das Herz mit umfaßt und bei dem man hell aufjubeln könnte vor Entzücken am Menschen und seiner großen, inneren Pracht und Schönheit. Solche Menschen geben die Hand nur sparsam, denn sie reichen meist auch ihr Herz und den ganzen Menschen mit.

Wenn du das Glück hast, einem solchen zu begegnen, ist der Segen Gottes über dir, und du hast einen Blick getan in die Herrlichkeit der Schöpfung. Das Wunder, das alle hundert Jahre einmal von Mensch zu Mensch geschieht, ist dir widerfahren, und Gott will mit dir Hand in Hand über die Erde gehen.

Anekdoten.

Peter R. Rosegger schildert in seinem „Heimgarten“ nachstehendes Begegnis: „Eines Tages lag ich auf frischgemähter Wiese, rauchte eine Zigarre und träumte hinaus in die stille Landschaft. Da näherte sich vom nächsten Hof ein alter, brummender Knecht: ‚Se,‘ gurgelte er stoßweise, ‚do is's nix mit'n Viegen auf de Wief'n.‘ — ‚Ach!‘ sagte ich, ‚hier ist's so schön, lassen Sie mich ein bißel ausruhn, ich mache keinen Schaden.‘ — ‚Na, Se! Mei Bauer hot g'fogg, ich sollt' Gahna weggog'n von da Wief'n!‘ — ‚Sehen Sie sich lieber zu mir,‘ antwortete ich und zog mein Ledertaschel aus dem Sack, ‚nehmen S' Ihnen a Zigarl!‘ — ‚Jo, a Zigarre de mog ih schon!‘ sagte er, zog sich eine heraus

und steckte sie in seinen Hosensack. ‚Wagelt's Gott schön. Oba jiaß schaun S', daß S' weita-kemma, sist muaß ich zuaschlog'n.‘“

Mark Twain hatte Zeiten bösester Schreibfaulheit. Wenn Liebe und Pflicht ihm nicht die Feder in die Hand drückten, ließ er sie ruhen. Der amerikanische Schriftsteller Bret Harte hatte lange auf einen Brief von Twain gewartet. Endlich verlor er die Geduld und schickte ihm mit der Post einen Briefbogen und eine Briefmarke, um ihn an das Versäumnis zu erinnern. Als Erwiderung erhielt er folgende Postkarte: „Papier und Marke erhalten. Bitte, schicken Sie ein Kuvert.“

Redaktion: Dr. Ernst Gschmann, Zürich 7, Müllstr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!)  Unberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Berber & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen: 1/4 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: 1/4 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50

Meinige Anzeigenannahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Bern und Agenturen.